

vivant« (Paris 1980, S. 76–82) wird hier eine biblisch-trinitarische Interpretation der für das russische Volk so wichtigen Dreifaltigkeitsikone Rubljows gegeben und an dieser Stelle ein Übergang von biblischem Zeugnis zu liturgischer und sakramentaler Theologie hergestellt. Aus diesem Kapitel, dem sich der Verf. in vielen Aufsätzen u.ä. gewidmet hat (vgl. bibliogr. Anhang S. 319 f.), seien vor allem die Ausführungen über Eucharistie und Trinität genannt.

Im Abschnitt über die trinitarische Theologie der Väter kommt naturgemäß den pneumatologischen Kontroversen des 4. Jahrhunderts ein großer Raum zu. In einer Synthese beschreibt Bobrinskoy anschließend die hypostatischen Eigenschaften der trinitarischen Personen und gelangt so zur Frage des *Filioque*. In einer vorbildlichen Weise werden hier die Zeugnisse der Väter, aber auch die Meinungen moderner orthodoxer Theologen zum Ausgang des Heiligen Geistes dargestellt und ausgewertet. Bobrinskoy gelangt in seiner persönlichen Bewertung zum Ergebnis, daß der »Filioquismus« überwunden werden kann, wenn man von einer »katholischeren« Konzeption des Mysteriums der Heiligen Dreifaltigkeit ausgeht. Er führt dabei die orthodoxe Terminologie des »ewigen Ruhens des Geistes im Sohne« an. Spätestens hier wird die ökumenische Dimension dieses Werkes deutlich: Bobrinskoy, der neben Staniloae zu den orthodoxen Vätern des »Klingenthaler Kompromisses« der Kommission für »Glaube und Kirchenverfassung« von 1978/79 über das *Filioque* gehört, faßt nämlich in einer Übersicht Vorteile und Nachteile des Filioquismus zusammen und weist Lösungsvorschläge aus der Sackgasse des west-östlichen Gesprächs auf.

Zur Zeit arbeitet die Kommission für Glaube und Kirchenverfassung bekanntlich u. a. an einem Projekt über den »gemeinsamen Ausdruck des apostolischen Glaubens«. Für jeden, der sich mit dem entsprechenden Studiendokument (Faith and Order Paper No. 140) beschäftigt, sollte das Buch von Bobrinskoy obligatorische Sekundärlektüre sein, ebenso wie für jeden an genuin orthodoxer Theologie Interessierten.

Radu Constantin Miron, Brühl

Georg Tsakalidis, Der Religionsunterricht in Griechenland. Seine geschichtliche Entwicklung, seine kirchliche, gesellschaftliche und rechtliche Situation, seine theologischen und pädagogischen Konturen, (Pädagogische Beiträge zur Kulturbegegnung, 6 = Christliche Erziehung in Europa, 6), Hamburg: EB Verl. Rissen 1988, 326 S. (zu beziehen über: Comenius-Institut, Schreiberstr. 12, D-4400 Münster)

Die Veröffentlichung der Dissertation von Tsakalidis in dieser Reihe gewinnt in einer Zeit, in der das Problem des orthodoxen Religionsunterrichts (= RU) auch das Schulwesen in der Bundesrepublik beschäftigt und beschäftigen muß, besondere Aktualität. Die Aufnahme des orthodoxen RU in die hiesigen Lehrpläne wird zur Zeit von den Bundesländern Nordrhein-Westfalen und Bayern erwogen. Die Kultusministerien beider Länder versuchen mit den zuständigen kirchlichen Stellen sowie mit Pädagogen und Lehrern erste Entwürfe eines Lehrplans zusammenzustellen. Das »Forschungs- und Lehrgebiet Ortho-

doxe Theologie« in Münster hat sich mit einer Gruppe von Pädagogen und Theologen über Jahre mit diesem Problem beschäftigt und wird demnächst die ersten Ergebnisse veröffentlichen. Bisher aber fehlt Material über Modelle und Lehrpläne des orthodoxen RU aus orthodoxen Ländern und die generelle Informationen über die Praxis des orthodoxen RU. Vor diesem Hintergrund gibt die vorliegende Untersuchung von Tsakalidis aufschlußreiche Informationen über die Praxis des RU in Griechenland, stellt bislang unveröffentlichte Tabellen zur Verfügung und versucht eine Analyse des RU mit modernen Methoden der Erziehungswissenschaft.

Wie der Untertitel andeutet, soll der RU in seiner ganzen Breite betrachtet werden, damit die Wechselwirkung von Kontinuität und Diskrepanz der kirchlichen und politischen Faktoren in ihrer geschichtlichen Entwicklung verdeutlicht werden kann. Deshalb geht der Vf. kurz zu den Wurzeln des RU, auf die Katechese im byzantinischen Reich zurück, um von dort aus zur neuesten Entwicklung des RU im heutigen griechischen Staat zu gelangen.

Während der fast 400jährigen Osmanenherrschaft entwickelten sich Grundzüge der katechetischen Unterweisung, die z. T. bis heute gelten. Die in den »Geheimen Schulen« erfolgte Katechese bildete die Keimzelle für die religiöse Identität, die zugleich auch nationale Identität war — ein Vorgang, der zugleich für das gesamte Kirchenwesen damals charakteristisch war. Die Loslösung der allgemeinen Schulbildung von der Religion, ihre allmähliche Säkularisierung prägt die Zeit nach 1821, nach der Befreiung von der türkischen Fremdherrschaft. Voreilige Übernahme von Konzepten und Modellen westeuropäischer Provenienz, »die (den damaligen) cäsaropapistischen Geist widerspiegeln«, verhindern eine genuine und harmonische Entwicklung des neugegründeten Staates in seinem Verhältnis zur Kirche (S. 52), wobei der Staat auch in rein kirchlichen Angelegenheiten eine Führungsposition einnimmt — Kirche wird auf den Klerus reduziert, bzw. mit ihm identifiziert. Damit wurde die Entwicklung des RU in eine neue Richtung gewiesen: Lehrer mußten aus dem Kreis des Klerus stammen, der wiederum nicht über die nötige Anzahl qualifizierter Kräfte verfügte, um dem wachsenden Bedarf zu genügen.

Der Vf. zeigt das Dilemma des RU, der zwischen seinem traditionellen Verkündigungsauftrag, welcher zur christlichen Erziehung und Sozialisation des Schülers führen sollte, und der zunehmenden Säkularisierung der Gesellschaft steht, deutlich auf. Die Lage wird durch die Regierungsbildung der Sozialisten im Jahre 1981 verschärft, als der Stellenwert des RU als zentrales und allgemeines Bildungsideal in Frage gestellt wird, und eine Neuorientierung zugunsten eines »Freiraumes für weltanschauliche Ideen« erfolgt (S. 120). Als Ergebnis dieses Wertverlustes für den RU erfolgt gleichzeitig die Neubessnung der Theologen, die den RU nicht mehr nur moralisch-theologisch begründen, sondern auf seine anthropologische, bildungstheoretische, kulturgeschichtliche, gesellschafts- und staatspolitische Komponente hinweisen, um so seine Legitimation innerhalb des Fächerkanons zu sichern.

Neben der historisch-rechtlichen Betrachtung des RUs in Griechenland untersucht der Vf. die inhaltlichen Schwerpunkte dieses Faches, wobei er sich nicht nur auf die Schilderung des schulischen Alltags und seiner Probleme beschränkt, sondern darüberhinaus seine theoretische und dogmatische Grundlegung sowie seine Verflechtung mit der Tradition auf der einen und mit der Liturgie auf der anderen Seite durch das Heranziehen von

aktueller Fachliteratur aufzeigt. Der Vf., der als Religionslehrer in Griechenland die Praxis aus eigener Anschauung kennt, kann in kompetenter Weise auf Mängel hinweisen oder Verbesserungsvorschläge machen. Das Einflechten von Positionen evangelischer Theologen bei der Besprechung dogmatischer Inhalte des RUs (S. 122–194) ist unmotiviert, da nur eine Gegenüberstellung zur orthodoxen Lehre vorgenommen wird, ohne eine tiefere Diskussion beider zu unternehmen, was sicherlich nicht das Ziel einer solchen Untersuchung sein kann.

Detailliert wird auch auf die organisatorische Seite des heutigen RU in Griechenland eingegangen, indem die griechischen Lehrpläne mit den hiesigen (besonders den bayerischen) untersucht werden. Der Vf. stellt fest, daß in bezug auf die Curriculum Diskussion in Griechenland die ersten Schritte zur Realisierung zwar getan seien, daß aber in der Formulierung der Lernziele des RU, die die Schüler u. a. »als künftige, lebendige Glieder der Kirche« in einer modernen Gesellschaft sehen, immer noch »der rein konfessionalistische Charakter« dieser Lernziele auffalle (S. 212 f.). Weiter bemängelt Tsakalidis das Fehlen einer religionspädagogischen Diskussion zwischen der Theologie und der Pädagogik, die dem RU sicherlich neue Impulse geben könnte.

Das Fehlen einer bisher systematischen Betrachtung dieser Thematik, die nur im provisorischen Stadium vorhandenen »Lehrpläne« für den allgemeinen Schulunterricht, die den RU in Griechenland kennzeichnet, machen die vorliegende Arbeit von Tsakalidis nicht zuletzt deshalb wertvoll, weil sie dem Leser schwer zugängliches Material (Zeitungsberichte, private »Curricula« einzelner Lehrer, Statistiken) zur Verfügung stellt. Die vorliegende Untersuchung bietet den orthodoxen Religionslehrern in der Bundesrepublik die Möglichkeit, zusammenfassend den RU und seine Stellung in einer veränderten gesellschaftlichen Situation, wie sie sich uns hier bietet, neu zu überdenken und zu gestalten. Folgende Schlüsse könnten für die Gestaltung eines Lehrplans für den orthodoxen RU in der Bundesrepublik gezogen werden:

- a) Die griechische Schulwirklichkeit darf nicht als Vorlage und Richtschnur des RUs in der Bundesrepublik angesehen werden, da sowohl anthropogene als auch soziokulturelle Bedingungen in beiden Ländern nicht deckungsgleich sind. Orthodoxer RU darf sich nicht auf Schüler griechischer Herkunft beschränken, sondern muß Serben, Russen, Rumänen und nicht zuletzt Deutsche einschließen, auch wenn der nationale Alleingang zunächst vielversprechend erscheinen sollte.
- b) Es darf aber auch keine Assimilierung an die hiesige Schulwirklichkeit des RUs propagiert werden, da dies zu Problemen der Schüler hinsichtlich ihrer orthodoxen Identität und Tradition sowie bezüglich ihres Elternhauses, das an die frühere soziokulturelle Wirklichkeit gebunden ist,⁴ führen würde.
- c) Der orthodoxe Schüler sollte seinen Glauben in einer pluralistisch-konfessionellen Wirklichkeit nicht als trennend empfinden, sondern als verbindend entdecken, um zu seiner spezifischen Identitätsfindung zu gelangen.
- d) Bei der Einstellung und Einsetzung von Lehrern müssen die oben aufgezählten Faktoren berücksichtigt werden, da sie ohne geeignete Aus- und Fortbildung der Lehrer nicht verwirklicht werden können.

Kyriakos Savvidis, München